

Stelle. Über dieses floß das Wasser des Binnenjees zunächst in einer breiten, flachen Rinne ab. Das Bett des Rheins wird in jener Vorzeit etwa 200 m über dem heutigen Rheinbett gelegen haben. Beim heutigen Bonn stürzten die Wassermassen in Form eines mächtigen Wasserfalles von den Felsen hernieder. Im Laufe der Zeiten nagte sich nicht nur das Wasser auf der Oberseite des Rheinischen Schiefergebirges tiefer und tiefer ein, sondern auch der von Bonn aus rückwärts schreitende Wasserfall kam mit seiner Nagearbeit von unten und innen her jener Tätigkeit des Wassers entgegen. Wo harte Felsen der zerstörenden Wirkung des Wassers zu großen Widerstand entgegensetzten, wurden sie vom Wasser umgangen, und so lassen sich die vielen Windungen im Laufe des Rheins in den einzelnen Gebieten des Rheinischen Schiefergebirges erklären. Spuren des früher höher gelegenen Rheinbettes sind zudem in Felsterrassen bei der hochgelegenen Feste Ehrenbreitstein gegenüber von Koblenz erkannt worden. Der Wasserfall mußte nach jahrtausendelanger Tätigkeit an Höhe und Wasserfülle abnehmen, je mehr sich oberseits das Wasser in das Gebirge einnagte und die Wasser sich verliefen. So erklärt sich denn auch das enge Felsental bei Bingen, und die Stromschnellen des Binger Lochs sind wohl als die Reste dieses einst so mächtigen Wasserfalles anzusehen. In Jahrmillionen war die Nagearbeit vollbracht und das heutige Rheintal geschaffen.

In demselben Maße, wie das Rheinbett tiefer und tiefer gelegt wurde, mußten auch die Nebenflüsse in das Gebirge sich hineinnagen. Auch ihr Lauf ist vielfach gewunden. Sie zeigen ebenfalls große landschaftliche Schönheit. So haben der Rhein und seine Nebenflüsse dem Rheinischen Schiefergebirge die heutige reiche Gliederung gegeben.

Innerhalb des Schiefergebirges, besonders aber in dem engen, tiefen Tal zwischen Taunus und Hunsrück, ist wenig Raum für größere Siedlungen. Die dunklen Felsen treten oft hart, manchmal überhängend an den grünen Rheinstrom heran, ja, sie ragen bis in den Strom hinein und bilden Klippen, an denen Strudel entstehen, so unterhalb Bingens im Binger Loch, das der Schifffahrt allezeit hinderlich war. Umfangreiche Felsprengungen, und zwar die letzten unter Friedrich Wilhelm III., haben erst diese Gefahr beseitigt. Andere Felsprengungen haben die Möglichkeit gegeben, auf beiden Seiten dieses engen Felsentales Chaussee und Eisenbahn anzulegen. Die Eingengung des Stromes hat eine größere Tiefe und stärkere Strömung desselben zur Folge gehabt. Kleinere Ortschaften finden sich hier und dort an den Ufern. Sie werden überragt von prächtigen Burgen, altert grauen Ruinen, stattlichen Villen und stolzen Schlössern. Wo innerhalb des Gebirges die Talwände weiter zurücktreten, finden sich auch größere, zumeist altertümliche Städte.